

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
postulirter Bestellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M., auswärts, einschließlich  
Befreiungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 6908 des amtl. Zeit.-Berz.

Für die Redaktion verantwortlich  
Dr. Oswald Schulte in Halle.

[Verantwortlich für den Inhalt Nr. 176.]

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Dreimonatslicher Vorzug.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren  
Dritttheil mit 20 Pfg., solche aus Gallert  
15 Pfg. berechnet und in drei Expeditionen,  
von unsern Annoncenstellen und allen  
Autoren-Expeditionen angenommen.  
Klassen die Seite 60 Pfg.

Ercheint wöchentlich fünfmal;  
Sonntags und Feiertags einmal,  
sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

Nr. 148.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. März

1899.

Die Kursbewegung auf dem Rentenmarkt.

Die lange ist es her, seit die Nachricht verbreitet wurde, daß die neue preussische und Reichsanleihe einen sensationellen Erfolg gehabt hat? Zweihundert Millionen Mark wurden dem Publikum angeboten, 4 1/2 Milliarden wurden von dem Publikum verlangt. Die Anleihe ergab eine 22fache Zeichnung. Wer damals dieses Ergebnis eingesehen hätte, der hätte sich nicht in Gefahr, als Reichsfeind behandelt zu werden. Es wurde effizient ausgedrückt, daß es sich fast gar nicht um spekulative Zeichnungen gehandelt habe. Es sollten fast nur ernste, oder wie man in der Börsensprache sagt, "erfahrene Zeichner in Betracht kommen. Es sollte auch kein Zweifel sein, daß die zweihundert Millionen Mark neue Stücke alsbald feste Käufer gefunden haben, oder wie man in der Börsensprache sagt, "abgekauft" seien. Wenn dem so wäre, wenn also ein außerordentliches Verlangen nach dreiprozentigen Schuldverschreibungen zu dem Emmissionspreis vorhanden wäre, wobei gemeint ist, daß Zeichnungen der Anleihe nicht gefliegen, sondern fertig genommen ist und jetzt schon den Emmissionspreis erreicht hat, ja im Ullmann'schen sagt unter den Emmissionskurs gelassen ist? Tatsächlich ist schon in voriger Woche die neue Anleihe zu 9 1/2 Proz. an der Berliner Börse gehandelt worden. Es muß also eine außerordentliche Nachfrage nach diesen Stücken zu dem Emmissionskurs nicht mehr vorhanden sein. Hat sich die Begeisterung so schnell abgekühlt? Oder war sie vielleicht vor einigen Wochen nur künstlich geflößelt?

Zeit einigen Tagen beschäftigen sich zahlreiche Blätter mit der Frage, was geschehen möge, um den Kurs der Reichs- und Staatsanleihen zu stützen. Der Freiherr v. Jolly ist Präsident der preussischen Seehandlung geworden. Schon ergeht an ihn die Forderung, sich um besonders mit der Regelung des Kurses der Staatsanleihen zu beschäftigen. Er soll in dieser Hinsicht sich besonders auch unabhängig von den Wünschen des Finanzministers zu Äußerungen äußern. Der Herr v. Jolly kennt und in seine Beziehungen zu Herrn v. Müllner einseitig ist, der kann hier eine solche Forderung nur lachen. Major Freiherr v. Jolly und Reichardt sind seinen Äußerungen sicherlich in allem möglichen Spüren, nur nicht in der Unabhängigkeit von dem preussischen Finanzminister. Daß Herr v. Jolly eine besondere Begabung für das Amt des Seehandlungspräsidenten habe, dürfte man früher noch nicht. Man mußte nur, daß er sich darauf versteht, Artikel für die "Post" und für andere halbpolitische Blätter zu schreiben. Indessen, die Stellung eines Leiters des Finanzinstituts der preussischen Regierung ist heute nichts als die eines vortragenden Mitglieds im Finanzministerium. Also wird Herr v. Jolly diesen Posten annehmen, und er wird sich seines erhöhten Status freuen können. Jedoch, was es ein Nebenbedingung, daß er auf dem Gebiet des Arbeitsministeriums hand, während er vorzugsweise freiwirtschaftlicher Hilfsarbeiter des Finanzministeriums in der Presse war. Es scheint, als ob Herr v. Jolly diese seine Beschäftigung auch nach seiner Ernennung nicht aufgeben wolle. Jedoch, was die Fortsetzung der journalistischen Arbeit für Herrn v. Jolly immer noch dankbarer sein als ein Versuch, die Kurse der Reichs- und Staatsanleihen künstlich zu halten.

Man redet heute von diesen Kurven, als ob es sich von selbst verstände, daß sie eigentlich in die Höhe gehen müßten. Aber wie lange ist es denn her, daß die dreiprozentige Reichsanleihe zu einem Kurs noch unter 85 Prozent, ausgegeben wurde? Hat sich in der Zwischenzeit etwa die Finanzlage des Reichs so

außerordentlich verbessert, daß eine erhebliche Preissteigerung umgebung sicher erschien? In der Zwischenzeit ist vielmehr die Schuldenlast des Reichs außerordentlich gewachsen und sie wächst noch weiter von Jahr zu Jahr, und es ist noch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß auch nur einmal ein halbes Jahrzeit vorübergehe, ohne daß neue Reichsanleihen auf den Markt gebracht würden. Nun ist es freilich richtig, daß der Kurs der dreiprozentigen Anleihe einige Jahre lang eine steigende Richtung verfolgte. Das geschah nicht sofort nach der ersten Ausgabe dieser Werte. Im Gegenteil, da ging der Kurs noch erheblich herunter. Dann aber begann er zu steigen und stieg allgemein bis auf den Nennwert und sogar eine Kleinigkeit darüber. Allenfalls derselbe darüber freude und Wohlgefallen. Aber es sollte auch an Wagnern nicht, die voraussetzten, es könne auch wieder anders kommen, und der Kurs könne auch wieder sinken. Im vorigen Jahr übernahm ein Bankkonkurs 96 Millionen Mark dreiprozentiger Anleihen von Herrn v. Müllner zu einem Kurs, wie es in der Presse hieß, von etwa 90 Proz. Das war schon mehr als vier Prozent unter dem höchsten Stand, den diese Anleihe erreicht hatte. Aber siehe da, die Bankkrise konnte die Schuldverschreibungen nicht los werden. 25 Millionen Mark dreiprozentiger Schuldverschreibungen wurden dann durch Herrn Müllner umgetauscht in dreieinhalbprozentige, für die immer noch eine stärkere Nachfrage vorhanden war. Dann ging der Kurs abermals herunter, so daß die neue Anleihe zu 92 Proz. ausgegeben werden mußte. Welche Garantie war geboten, daß auch nur dieser Kurs gehalten werden könnte?

Einer großen Masse von Kapitalisten erschien ein Kurs von 92 Proz. immerhin ganz angehen, bei geschätzter Ausnutzung der Chancen einen schönen Gewinn zu verbürgen. Also wurde gegeschnitten. Wer sofort die zugekauften Stücke verkaufte, konnte auch ein halbes Prozent profitieren. Von einer entgeltlichen Unterbringung seiner zweihundert Millionen Mark Schuldverschreibungen bei dem Publikum, bei solch einem Kurs, die die Stücke für die Dauer in der Geldkassette legen, kann keine Rede sein. Das sieht man jetzt, wo die Kursrückgänge erfolgen. Kein Präsident der Seehandlung und keine Presse wird insinuiere sein, einen weiteren Kursrückgang zu verhindern, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse bleiben, wie sie gegenwärtig sind. Die Aufwärtsbewegung der Kurse namentlich der dreiprozentigen Anleihe hatte ihre Erklärung in der damaligen Mangelhaftigkeit des Geldes. Lange Zeit hatte man unter wirtschaftlichen Preisen gelitten. Es herrschte ein außerordentliches Mißtrauen gegen viele Geschäftsmänner, es herrschten auch vielfach politische Besorgnisse. Infolgedessen gab es eine Menge vornehmer Leute, die ihr Geld jeden Augenblick zur Verfügung haben wollten. Damit war verbunden, daß sie sich mit einem sehr geringen Zins begnügen mußten. In einer solchen Zeit konnten sie auf den Gedanken kommen, die sicheren Renten zu kaufen, um wenigstens drei Prozent oder mehr Zinsen zu erhalten. Mit der Nachfrage stieg auch der Kurs. Damals wurde auch denselben Gründen auch der laubhaftige Kursrückgang. Das alles hat sich vollständig geändert. Die Mißtrauen nahm einen neuen heillosen Ausbruch, und der vorerwähnte infolge dessen umgehenden Karikaturen. Die politischen Besorgnisse schwanden mehr und mehr. Das wirtschaftliche und politische Vertrauen befestigte sich. Infolgedessen suchte auch das Kapital wieder erspriehlicher Anlagen. Auch die vorerwähnten Leute wollten jetzt wieder einen höheren Zinsgehalt, zumal wenn sie sich Jahre lang mit einem außerordentlich niedrigen Zins begnügt hatten.

Das ist die Erklärung für die Erhöhung des laubhaftigen

Zinsfußes, wie er insbesondere in dem Bankdiskont zum Ausdruck kommt. Der Bankdiskont hat eine Zeit lang schon sechs Prozent betragen. Er beträgt heute noch 4 1/2. Und in der Bankkommunikation des Reichstags hat ein so unglücklicher und erfahrener Finanzmann wie der Direktor Siemens von der Deutschen Bank seine Meinung ausgesprochen, daß man noch auf lange Zeit mit einem hohen Zinsfuß rechnen müsse. Wenn nun die Kapitalisten jeden Augenblick erste Wechsel an der Börse zu mehr als 4 Prozent kaufen können, wenn Geschäftslente von durchaus sicheren Personen heute immer noch 5 Prozent Zinsen bekommen können, wie sollen sie sich da verhalten, ihr Geld in Reichsanleihen anzulegen? Das werden gewöhnlich nur kleinere Kapitalisten thun, die ihr Geld nicht besser zu verwenden wissen, weil sie mit der Geschäftslage nicht vertraut sind. Aber nach der ganzen wirtschaftlichen Lage ist die Zeit bei den Renten überhaupt unangünstig. Darüber darf man sich nicht täuschen, der Ertrag von Anleihen Finanzminister und sein Präfixent der Seehandlung ausstumpfen. Es kommt noch hinzu, daß zahlreiche Geschäftslente und auch die meisten Banken viel mehr Reichs- und Staatsanleihen in ihren Schränken haben, als ihnen heute lieb ist. Den Kurs zu stützen ist aber ein sehr zweifelhafte Unternehmen. Man könnte dabei ungeheure Kapitalien festlegen, ohne auch nur die Aussicht zu haben, in absehbarer Zeit ohne Verlust davon zu kommen, geschweige denn, Gewinn zu machen.

Es ist nicht, daß darüber im Publikum keine Selbstständigkeit obwaltet. Die Frage, ob die Reichs- und Staatsanleihen sicher sind, ob die deutschen Renten nicht ebenso sicher sind wie die französischen und englischen, giebt hier nicht den Ausschlag. Entscheidend sind die wirtschaftlichen Verhältnisse und insbesondere die Möglichkeit, einen höheren Zinsbetrag wenigstens ohne schädliche Gefahr zu erlangen. Sehr darstellerisch ist es, daß Präsident erster Hypothekensinnung längst wieder zu 4 Prozent ausgegeben werden, wie sie vor wenigen Jahren bei gleichem Kurs zu 3 1/2 Prozent ausgegeben wurden und schon die Auszahlung auf 3 Prozent in Erwägung kam. Dieser Entscheidung entspricht die unerwartete Rückgang der Reichs- und Staatsanleihen, ganz besonders aber der dreiprozentigen Schuldverschreibungen. Denn wie diese dreiprozentigen Schuldverschreibungen die höchste Aussicht auf eine Kurssteigerung haben, so sind sie auch dem Kursrückgang bei weitem am meisten ausgesetzt. Es aber unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Behauptung bei dem dreiprozentigen Zins richtig war, das kam angesichts der jüngsten Erfahrung nur neuerdings in Zweifel gezogen werden.

Deutsches Reich.

Das und Personalnachrichten.

Berlin, 28 März. In den Telegrammen des Kaisers und des Königs von Sachsen, die anlässlich der Kaiserkrönung des Kaisers gewechselt worden sind, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der leitende Offizier v. Seydewitz (Vize der sächsischen Stabsminister) in einem in nächster gehaltenen Vortrag hinsichtlich dieser Telegrammen Mitteilung gemacht hat, jedoch mit dem Hinweis, daß er sich für den genannten Inhalt der Telegramme nicht verbirgt. Er schreibt aus dem "Mittleren Tagblatt", die Wiedergabe der Telegramme habe er mit den Worten eingeleitet: "Der Inhalt mag unangenehm zu werden sein." Aber Wortlaut konnte er nicht und gleich habe er sie auch nicht. — Es ist das mit Rücksicht auf die Anwesenheit, die an die Telegramme geknüpft werden, jedenfalls von Wichtigkeit.

Ueber den Kampf der Humanität gegen die Schrecken des Krieges.

Unter diesem Titel wird das Aprilheft der "Dtsch. Revue" einen Auszug von Friedrich v. Eschmarck bringen, aus dessen Auslegungsbogen wir hier die Einleitung veröffentlichen: "Wenn die großen Ertragsgewinne des neunzehnten Jahrhunderts aufgezehrt werden, so wird nur selten dessen gedacht, was in denselben geschehen ist, um die Leiden der Verwundeten und Kranken im Kriege zu lindern. Und doch wird es vielleicht einmal einen der schönsten Denkmalsteine unserer Zeit auf einem Ehrengrabsteine bilden, auf diesem Grabsteine zum ersten Male Wandel geschehen und trostlichen Zuständen ein Ende bereitet zu haben.

Wer wissen will, was es noch zu Anfang dieses Jahrhunderts mit der Frage der Verwundeten und Kranken besetzt war, der lese die Geschichte der Vorkriegszeit.

Der wichtigste Stand mußte damals als seine Kräfte einzig auf die Mithungen zum Kampfe verwenden, wenn es gelingen sollte, den Feind aus dem Vaterlande zu vertreiben. Mehr als 180,000 Mann wurden in kurzer Zeit für Feld ausgerüstet, und wenn bei dem damaligen Stande der Anleihen für die Sanitätsanstaltungen nichts übrig blieb, so ist das begreiflich genug.

Es kam dazu, daß auch die ganze russische Armee von mehr als 80,000 Mann ohne Ambulanzen ausmarschirt war und sich in dieser Beziehung auf die Hilfe der Deutschen verlassen hatte. So stellte es für die Verwundeten und Kranken an allen, an Geld und an Wertgen, an Transportmitteln und Lazarethbedürfnissen.

Allerdings sahen diese Jahre schon die Anfänge einer freiwilligen Krankenpflege; doch waren deren Einflüsse außer Stande, jene Mängel zu erlösen. Und nun warf der unglückliche, drei Tage dauernde Völkerrampf 100,000 Tode und Verwundete auf das Schlachtfeld von Leipzig hin, 34,000 der schwersten Verwundeten mußten allein in der Ebnat untergebracht werden. Daß von diesen mehr als 11,000 ... den Kolben ihrer Mündeln und an den Hauptstellen zu Grunde gingen, darüber kann man sich nicht

wundern, wenn man die Schrecken sieht, welche Peil und andere von den waghastig gräßlichen Zuständen in den Lazarethen Leipzig geliebt haben.

Die Verwundeten lagen nach dem Berichte Neils in dumpfen Spinnweben oder in scheußlichen Schalen und hochgewölbt Kirchen, einige ganz im Freien.

Noch sieben Tage nach der Schlacht hatte von 20,000 Verwundeten kein einziger ein Hemd, ein Bettuch oder eine Decke erhalten, waren viele Verwundete überhaupt noch nicht verbunden. Die Wunden waren zum Theil aus Soldaten geschritten, die die Haut mitnahmen, wo sie noch ganz war. Auf einem offenen Hof lagen die Leichen deutscher Krieger und wurden von Hundern und Raben angegriffen. In einer Schenke bei Leipzig wurden 10 Tage nach der Schlacht 174 französische Verwundete verkommen aufgefunden.

Derselbe Sommer wiederholte sich im Jahre 1815 nach den Schlachten von Vigny und Waterloo, denn wenn man auch nicht wolle, für die Errichtung von neuen Lazarethen gesorgt hatte, so waren dies doch wegen ihrer Schwerbeschaffenheit weit hinter den Armeen zurückgelassen, als die in Einmärschen über den Rhein rückten.

Man sollte meinen, solche Scenen, die die Herzen der Mitmenschen mit Schauer und Entsetzen erfüllten, hätten dazu führen müssen, die Sanitätsanstaltungen gründlich zu verbessern. Aber es zeigte sich nach einer längeren Friedenspause, in den Kriegen der neueren Zeit, daß die Zustände wirklich nicht viel besser geworden waren.

Eines der scharfsten Beispiele lieferte der Krieg in der Krime, der im Ganzen fast eine halbe Million Menschenleben gefordert hat. Es läßt sich nicht nachweisen, daß die dinstreichlichen Opfer zum großen Teil verunglückt sind durch die mangelhaften Sanitätsanstaltungen der dort kämpfenden Armeen. Am schrecklichsten war für die englischen Truppen gesorgt, denn es sollte ihnen im ersten Jahre des Krieges an allen Lazarethbedürfnissen. Als jene nach der Krime hunderttransportirt wurden, hatte man in Varna auch die Ambulanzen eingeschiffert; sie mußten aber wieder ausgeladen werden, weil nicht die Schiffe zur Verfügung von zweimonatigen Transporten gebrannt. So kam es, daß bei den englischen Regimenter, welche am 14. September 1854 bei Sinopazien den Boden der

Krime betreten, keines mehr als 10 Tragen und einen Packwagen für die Medicin mit sich führte. Und 6 Tage später fand schon die blutige Schlacht an der Alma statt, in welcher die Engländer 1600 meist schwer durch Artillerie-Verwundete hatten. Es fehlte an allen Mitteln, die sie transportieren, zu verbinden und unterzubringen, und sie waren hilflos an dem Schlachtfeld liegen geblieben und umgelommen, wenn nicht am folgenden Tage die Franzosen und die Marine ihnen zu Hilfe geeilt wären.

Nicht besser ging es nach den Schlachten von Balaklava und Inkermann, welche zusammen mehr als 4400 Verwundete lieferten. Es fehlte an jeglicher Einrichtung, um dieselben unterzubringen und ihnen eine geregelte Krankenpflege anzubringen zu lassen, und man mußte sie deshalb zu Schiff nach dem Vespere transportieren, wo sich Späther fanden, in denen freilich die Zustände kaum minder trübsalvoll waren, als in der Krime.

Aber eben so wenig wie für die Verwundeten und Kranken sollte man sich die mindesten Gedanken gezeigt. Es fehlte an jeder Versorgung und ausreichender Heilung, um den entsetzlichen Wunden des kalten Winters und den übrigen Entbehrungen Verstand leisten zu können. Infolgedessen traten epidemische Krankheiten auf, wie Cholera, Typhus und Scharlach, Krankheiten, welche sich nur durch eine zweckmäßige Epidemienpflege im Raum halten lassen; aber hier, wo es an allem fehlte, wütheten dieselben bald in einer grauenerregenden Weise. Schon im Dezember 1854 starben von je 1000 Mann 631, aber noch im Laufe des Winters nahen die Sterblichkeit in einer Weise zu, daß ganze Regimenter verstarben, und die Armeen wurde vollständig zu Grunde gegangen sein, wenn nicht zum Glück das englische Volk der unglücklichen Krieger angenommen hätte. Zuerst begann die Presse sich zu regen, nachdem Sir H. Peel in einem Briefe an die "Times", der von 2000 Hdt. Text begleitet war, die Schrecken aufgedeckt und die Verantwortlichen angriffen. — Bald regte sich die öffentliche Meinung, und diese ist bekanntlich in England in Verein mit der Presse eine so gewaltige Macht, daß die Verantwortlichen sich entschließen mußten, ernstliche und wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Private und Regierungswesen traten dann miteinander in Verbindung, um die Mittel zu

Bäuerliche Klagen.

Belanulich verfahren Junfer und Agrarier immer, daß die Bauern und die Großgrundbesitzer die gleichen Interessen haben; namentlich in Wäpftigkeiten können die Herren sich nicht genug thun in Freundschaftsbeziehungen gegenüber dem "Arbeiter Bauer", um ihn für konervative Maßregeln einzulassen. Da es nun von hohem Interesse, daß jetzt selbst in einem konservativen Blatt angegeben wird, daß der Großgrundbesitzer gegenüber dem Bauern bei der Vertretung der Gemeindefreien bevorzugt wird. Dem "Reichsboten" wird aus der Provinz geschrieben:

Wie der Großgrundbesitzer und Grundbesitzer sind die Herren, daß die Dörfer mit Arbeitern bevollt werden. Nachen gehnt, Wege gebessert werden müssen; sie selbst zahlen nichts; sie wollen nach, daß sie keine Einkommen haben. In allen Zuständen ist schlechtlich - sie haben keine Einkommen. Die Gemeinden müssen wieder die Beiträge herauszahlen, die die Herren als Kommunalsteuer gezahlt hatten, d. h. zwei Drittel je 1000 M.; auch die Grundbesitzer, die die Herren gezahlt hatten, müssen die Gemeinden von den letzten Jahren wieder herauszahlen zurückzuführen. Auf eine Beschwerde an den Abgeordneten des Reiches hat der letztere geantwortet, er finde das alles sehr in Ordnung; die Bauern sollten auch sich fürchten. Aber nun sagt in den Dörfern: Wenn 1000 Morgen nicht einbringen, können 100 oder 50 Morgen etwas einbringen, und das nun den Bauern und Königen die Last allein aufzubringen, zumal die Schulden für die Arbeiterkosten des großen Viehwirtschafts. Die Sache erregt in den Dörfern große Unzufriedenheit.

Wir sind der Meinung, daß die Bauern in der That allen Grund zur Unzufriedenheit haben. Der in der Zukunft erwartete Abgeordnete, der die Zustände "sehr in Ordnung" findet, ist jedenfalls ein streng konservativer Herr, wahrscheinlich auch ein Junfer, der zwar auf den Schulden der Bauern in das Parlament gesteuert ist, aber es als Abgeordneter für seine Aufgabe erachtet, nicht für die Erhaltung und Stärkung des Bauerninteresses, sondern des Junferinteresses und seiner Sonderinteressen zu wirken. Mit vollem Recht wird auch in der Zukunft darüber geflagt, daß die Herren Großgrundbesitzer jezt oft keine Einkommensteuer zahlen. Es ist belanulich mitgeteilt worden, daß auch der Führer des Bundes der Landwirthe, der edle Freiherr von Wangenheim, Rittergutsbesitzer in Pommern, den Versuch gemacht, keine Einkommensteuer zu zahlen. Die Herren rechnen sich aus, daß sie kein Einkommen haben, und dann sind sie sehr heraus und leben häufig darauf los. Wo bleibt aber die Gleichheit vor dem Gesetz? Sehr richtig wird in der Zukunft an den "Reichsboten" die Frage beantwortet: Was soll aber nun in solchen Orten werden, wenn auch die Bauern ausgerechnet, daß sie kein Einkommen haben und also auch keine Steuern zahlen können? Was würden dann die Staatsbedürfnisse machen, zumal wenn sie sehr, daß alle diese Leute doch von ihrem Einkommen leben - vielleicht gut leben, - aber keine Steuern zahlen, - der Staat aber diese Gemeinden für leistungsunfähig erklären und alle Schulden und sonstigen Gemeindeforderungen auf sich nehmen müßte? Was würde aus dem Staat, wenn sich drei Viertel aller Gemeinden mit Hilfe der Steuerdeklarationen leistungsunfähig erwiesen? Daß das abnorme Zustand da sind, welche die Anwesenheit der Regierung in hohen Maße verdienen, ist zweifellos. Jedemfalls kann man es den kleinen Bauern nicht verdenken, wenn sie sich weigern, für die Kinder der Arbeiter großer Deputierten neue Schulden zu erwischen und zu erhalten, zu deren Unterhaltung die Besitzer jener Güter selbst nicht beitragen.

Die landwirtschaftlichen Preisverhältnisse und die Militärverwaltung.

Um höhere Verkaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erzielen, haben die Junfer belanulich den Antrag gestellt, die Militärverwaltung zu verpflichten, beim Einkauf die Preisnotizen der landwirtschaftlichen Centralstelle und nicht mehr die kommunalen Marktnotizen der Garnisonorte zur Richtschnur zu nehmen. Das Herrschaftsamt hat diesen Antrag einstimmig genehmigt. Jetzt wird bekannt, daß der eigentliche Vater dieses Gedankens der frühere Minister v. Puttkamer, der Oberpräsident von Pommern ist. In der Sitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern hat Herr v. Herzberg-Vollin einen Antrag gestellt, nach welchem die Kammer an den Landwirtschaftsminister eine Bitte richten sollte, die mit dem an das Ministerium gerichteten Ersuchen des Herrschaftsamtes übereinstimmt. Ueber das Aussehen des

Oberpräsidenten angeführt dieses Antrages berichtet die "Offiz.-Ztg.":

"Oberpräsident, Staatsminister v. Puttkamer betont, die Kommunalen und lokalen Preisnotizen, wie sie bisher geübt worden, seien in höchsten Grade mangelhaft und zu Ungunsten der landwirtschaftlichen Produzenten; durch die letzten Preisverhältnissen werde ihnen jedoch vorübergehendlich Schaden geschehen werden. Er habe bezüglich dem Herrn Minister die Angelegenheit gerathen, damit zu wissen, daß die lokalen Preisnotizen nicht mehr als maßgebend angesehen werden; leider seien aber keine Vorkehrungen bisher nicht auf fruchtbarsten Boden gefallen. Er hoffe jedoch, daß die Sache bald zu Gunsten "unseres Gewerbes" in Lösung kommen werde."

Nach dieser Erklärung erg Herr v. Herzberg seinen Antrag zurück in der Eile Erwähnung, daß wenn der Oberpräsident von Pommern, der bemerkt ist, die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, von der agrarischen Forderung als von einer Angelegenheit "unseres Gewerbes" spricht, dies mehr Erfolg verspricht als eine bloße Resolution. Das ganze Vorgehen aber künftighin unsern Puttkamer wie unsere Puttkamermer.

Deutschland und Marokko.

Belanulich ist auf der Heimreise von der australischen Station der Kreuzer "Duffar" in Tanger eingetroffen, um den deutschen Ansprüchen mehr zu ihrem Rechte zu verhelfen. Es handelt sich, wie der "Haut. Cour." erzählt, wohl darum, den Marokkanischen Reichthümern wegen des fortgesetzten Spahnens der Deutschen und ihrer Angehörigen seitens der Araber (Provokationsskandale) Nachdruck zu geben, und in erster Linie den deutschen Konsulaten in Es-Salawaka, die bei der Festsetzung der neuen von Casablanca gelegenen Stadt El-Mah große Verluste erlitten, zu deren Wiedergutmachung zu verhelfen. Von dem rübergehenden Konsul von Sultan wieder zu Gunsten aufgenommenen Reich jener Stadt wurde zwar eine immense Kontribution eingetrieben, dieselbe sich aber zum größten Theil in die Schatzkammer des numerarlosen Sultan, ohne daß auch nur ein Heller an die aus fast allen europäischen Nationen sich retirirenden Gesandten bezahlt wurde. Außerdem dürfte sich die Demonstration auch gegen die seit Beginn d. J. sich wiederholenden Plünderungen der Ueberlandposten (französische und englische) zwischen Casablanca und Tanger richten, bei welchen eine große Anzahl deutscher Postkisten, darunter selbst solche unseres diplomatischen Agenten, gestohlen wurden.

Das deutsche Kolonialprogramm.

Wir erwähnten bereits fünf einige Ausstellungen, die der Gouverneur von Deutsch-Morocco, Generalmajor Ueber, bei seiner Rückreise aus Europa in Dar-es-Salaam gehalten hat. Ueber diese "Programmrede" bringen jetzt die Blätter noch mehrere Mittheilungen aus denen auch neue der unsichtigste ganzes Wille des deutschen Reiches und der Reichthümern und unmissigen Bestreben hervorgeht, jedes der Kolonie umbringende Unternehmen zu fördern.

"Er habe", so meinte Herr Ueber, jetzt in Deutschland eine unüberwältigbar günstige Stimmung für die Kolonie gefunden als vor zwei Jahren bei seiner erstmaligen Ausreise. Vor allem sei das Großkapital jetzt sehr leicht für koloniale Unternehmungen zu gewinnen. Zahlreiche neue Gesellschaften haben sich darum in letzten Jahre für Ausbeutung der Kolonie gebildet. Hierunter erwähnte er besonders zwei weitere Goldminen für Abbau der Goldfelder am Nyanzale, mehrere neue Plantagen-Gesellschaften für West- und Ostafrika, welche größtentheils schon beim Beginn ihrer Arbeit über eine Million Einwohnern verfügen können. Das erfolgreichste Ergebnis seines Europa-Ausenthaltes aber sei gewesen, daß es ihm gelungen sei, der Bahn der Centralbahn von Dar-es-Salaam nach dem Tanganyika und Manza zu sichern. Das ganze Vantail ist schon geschlossen, es kämbe nun noch Verhandlungen zwischen den Aktionären und dem niederländischen Ministerpräsidenten in der Kolonie, welches an Stelle der nicht erwarteten Rückzahlung treten soll. Sobald diese Frage erledigt sei, könne mit dem Aufbau begonnen werden. Der zweite Teil seiner Rede betraf die Vereinigung der zwei Welttheile. Die allgemeine Forderung in Deutschland ist, daß die Kolonie weniger kosten und mehr einbringen soll. Hierunter erwähnte er besonders die Einführung von Verwaltungspersonal; eintheilung der Kolonialverwaltung und dem Zoll müßte ein Theil der Beamten entlassen und eventuell durch wohlfeilere farbige Arbeitsträfte ersetzt werden. Auch bei der Bauverwaltung müßten die Arbeitsträfte veredelt werden. Man müsse aufpassen, fort-

zupflege Kolonie in der Kolonie zu bauen, und mehr den von ihnen Bedürfnissen Rechnung tragen. Straßen und Eisenbahnen seien für die Kolonie wichtiger als Kolonie. In vielen Fällen hätte ihm seine Reichthümern, er solle den Bauerninteressen und Hoffnungen in der Kolonie eine tiefe Entschuldig anbringen. Die allerhöchste Reichthümern müßte auch gar in sein Programm, und er werde an seiner Durchföhrung auf das Bestmögliche arbeiten. Eine dritte neue Periode müßte für die Kolonie beginnen. Die erste Periode der Kolonialentwicklung war, in der zweiten seien die unmittelbaren Bedürfnisse der Kolonie zu befriedigen, die dritte soll vor allem der Förderung von Handel, Gewerbe, Plantagenbau, der wirtschaftlichen Ausnutzung der Kolonie gelten. Alle Beamte sollen es als ihre höchste Pflicht erachten, jedes derartige Unternehmen zu fördern."

Kolonialangelegenheiten.

Aus Paris schreibt man uns: In politischen Kreisen einzelte hier wieder das Gerücht, daß die Vorträge von der Frage der allernächsten Zukunft für und zwar läßt man sich dabei auf Argumente, die allerdings sehr viel an Wahrscheinlichkeit für sich haben. Man weiß darauf hin, daß der englische Vertreter beim Sultan von Senegal jezt fast gar nicht mehr in der Hauptstadt des Landes weilt, sondern beinahe ständig in Wombaba, und seine Zeit ausschließlich darauf verwendet, die Verwaltung des Protektorats der englisch-afrikanischen Küste in besserer Weise zu organisieren. Es heißt auch, daß der Sig des Generalconsuls und des diplomatischen Agenten, der sich jezt 1884 in Senegal befindet, nach Wombaba verlegt werden soll, ebenso wie der Apellhof und das Tribunal erster Instanz, der Oberbefehl über die Regierungstruppen und die Marine-Abtheilung, so daß Wombaba die eigentliche Hauptstadt der englischen Besitzungen in Afrika werden würde. Einen wichtigen Grund müssen derartig durchgehende Veränderungen doch haben, und der oben gegebene ist allerdings der maßgebendste.

Verwaltung und Reichsfrage.

Die Erklärung, die der Staatssekretär des Reichspostamts im Reichstag über die Umgestaltung der Beamtenverhältnisse bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung abgegeben hat, lautet:

"Für die Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden zwei streng von einander getrennte Laufbahnen - die höhere und die mittlere - eingerichtet. Für höhere Laufbahn umfasst die Laufbahnen Postinspektoren, Post- und Telegraphendirektoren, Postämter etc. Für mittlere Laufbahn gehören hauptmäßig Subalternstellen, die Bewerber für die höhere Laufbahn müssen das Reifezeugnis eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule besitzen. Der Beamte wird zunächst im technischen Post- und Telegraphendienst ausgebildet und hat sich dann einem mehrjährigen Studium zu unterziehen. Nach Beendigung der Prüfung zum Postreferendar und zum Postassistenten rückt der sich darbietende Gelegenheit in die höheren Stellen der Verwaltung ein. Wer die Prüfung zum Postassistenten nicht bestanden hat, wird nicht befördert, muß aus dem Postdienst ausscheiden. Die mittlere Laufbahn ist die Reife für die Unterabtheilung eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule. Nach vier Jahren ist die Militärentpflichtung abzuliegen. Die einschlägige Ausbildung als Postassistent erfolgt jedoch als Bediensteter. Beamte und tüchtige Militärenten etc. können auch mehrjähriger Post- und Telegraphendienstprüfung angestellt werden. Durch das Bestehen dieser Prüfung erlangen sie die Anstellung, in Stellen für Strafrecht, Oberrealschulen, Ober-Postdirektions-Sekretäre etc. einzutreten. Auch den bereits in der mittleren Laufbahn befindlichen Beamten werden unter bestimmten Umständen die Stellen für Strafrecht, Oberrealschulen etc. zugänglich gemacht werden." Da hätten wir glücklicherweise auch die unermesslichen Postreferendar und Postassistenten! Wenn das noch keine Reform ist!

"Anträge auf Verleihung der Ober-Subalternstellen-Medaille, oder die Bewilligung eines Geldgeschenkes an Jeler des Ober-Subalterns sind in letzter Zeit wiederholt erst wenige Wochen vor dem Jubiläumstage bei den zuständigen Behörden eingegangen. Diese Briefe riefen indess zur Aufklärung der vorgeschriebenen Formalitäten nicht aus. Es wird deshalb von amtlicher Seite auf die vorgedruckte Einreichungsform, welche acht Wochen beträgt, aufmerksam gemacht. Auch die Gesandten sind vom Königl. Konsuln angezogen worden, auf Grund der Rückmeldung mit dafür Sorge zu tragen, daß die Zeit zur Aufklärung dieser Angelegenheiten nicht verfliehe und die Beamten der Gemeindefreien ernstlich auf die genaue Innehaltung der Frist hinzuwirken."

Nach einer neueren Bestimmung ist auf den preussischen Staatsbehörden für die Beförderung von Gefangenen der Strafanstalten, Gefängnisse, Korrekzonen und Arbeitsstätten von und nach auswärts gelegenen Arbeitsstätten zur Beschäftigung von landwirtschaftlichen und handwerklichen Arbeiter, sowie von in einem anderen Reichslande oder im Ausland geborenen in Afrika für Berlin und Pommern und in IV. Klasse (das ist die Hälfte des Jahreslohn IV. Klasse) zu entrichten. Letztere Jahrespreis wird auch bei kleineren Transporten erhoben, die, wenn sie in Wagen IV. Klasse eine besondere Beförderung nicht finden, als Nachfrist auf die ersten Befreienden auszuscheiden. Die Beförderung der Gefangenen ist in IV. Klasse untergebracht werden müssen. Der Satz von 1 Pf. wird auf Antrag der Strafanstaltenverwaltung von der zuständigen Eisenbahndirektion bewilligt, die wegen Ausbahrung des Transports und Erhebung des Jahrespreises das Betreuer veranlagt. Die Beförderung der Einlinge erfolgt in besonderen, den hiesigen Befreienden nicht zugänglichen Wagenabtheilungen."

Der Loosführer Georg Brenner in Berlin, der von 1890 bis 1896 hiesig wegen Lotterievergehen mit Geldstrafe bestraft ist, wurde am 4. Juni 1897 mit 200 M. wegen Lotterievergehen aus Grund des Verleges vom 27. Juni 1888 bestraft, indem festgestellt wurde, daß er zu Berlin und in anderen Teilen der Monarchie den Verkauf von Lotterien in einem besonderen Reichslande des Reichs, die einer in Preußen nicht mit föhlicher Genehmigung zugelassenen Lotterie als Mittelverföhrer befördert habe. Der Reichspräsident nahm nach den erlangenen Stellen an, daß Brenner diejenige Zahlverteilung, welche von einem Händler mit Zöolen verhandelt wurde, nicht als Hülfe. Der Reichspräsident beantragte, daß er Grund des § 8 der Gewerbeordnung, dem Brenner den Handel mit Zöolen von Lotterien und Wapftspielen oder mit Prang- und Anstößlichen auf solche Zöole zu unterlassen. Der Loosführer bestritt, ungewisslich zu sein; es handle sich nicht um die Verteilung eines Geldes, dessen Vertheilung nicht als ein verbotenes Zuehen bezeichnet werden könne. Der Reichspräsident antwortete, daß zu Ungunsten des Reichspräsidenten und nach dem geltend: Aus den Aufzeichnungen des Abg. Dils, die vom Reichspräsident angefertigt gebildet worden waren, auch mit Unwohlseinheit hervor, daß der Loosführer in der Lotterieverteilung des Reichspräsidenten verbotener Lotterievertheilung teilhaftig war, und daß der Reichspräsident beantragte, daß er durch die Vertheilung des Reichspräsidenten im allgemeinen für den Reichspräsidenten überhaupt für gerechtfertigt hält. Gegen diese Entscheidung setzte Brenner Verlegung beim Oberverwaltungsgericht ein, welches nach mehrmaliger Verhandlung und Beratung die Vertheilung bestätigte und die Vertheilung

aller Art; im November schon aus die so berüchtigt gewordene Miss-Abtheilung mit 37 englischen Damen nach der Krönung im nächsten Jahre folgen noch 50 andere, welche sich alle der freiwilligen Krankenpflege widmen hatten. Bald war man in Innsbruck, in der Krönung selbst Tagoreffortanden zu errichten, so daß man die Verwundeten und Kranken nicht mehr über's Meer zu transportieren brauchte, und vorzugsweise durch die Besichtigungen jener Damen wurden noch und noch die Zustände in den Lazarethen so viel besser, daß in den letzten fünf Monaten des Krieges noch nicht einer von hundert Kranken gestorben ist.

Daß England diese traurigen Erfahrungen sich zumunge gemacht hat, geht am klarsten hervor aus den Resultaten der vorjährigen albanischen Expedition. Die Dimensionen derselben waren allerdings klein, aber wohl niemals find die Schwierigkeiten, welche der Verpflegung und der Sorge für die Gesundheit einer Armee sich entgegenstellen können, größer gewesen als hier. Und doch haben sämtliche Truppen im ganzen durch Verwundungen und Krankheit nicht mehr als 10 v. H. verloren. Ein Resultat, welches man wenigstens bei unschweren und zweckmäßigen Vorbereitungen und Maßregeln zu erwarten hat, die von Seiten des krieglichen Stabes im Verein mit den Sanitätscorps getroffen werden sind.

Von der französischen Armee waren in der Krönung ähnliche, wenn auch nicht ganz so schlimme Erfahrungen gemacht worden; wie wenig man sich diese hatte zur Warnung dienen lassen, sollte der kurze aber blutige Krieg, welcher vier Jahre später in Italien geführt wurde, beweisen.

Als die französische Armee in Italien einrückte, waren die Sanitätsverrichtungen, welche sie mit sich führte, in hohem Grade mangelhaft. Die Anhaltungen hatten nicht mehr als den vierten Teil ihres Einsatz an Ärzten, die Hauptlazarethe waren in Frankreich zurückgelassen. Man hatte sich auf den Patriotismus und die Hilfe der Sanitätverrichtungen verlassen, aber diese waren selbst nur ungenügend ausgerüstet. Es fehlte deshalb an allem, besonders an Ärzten, an Krankenwärtern, an chirurgischen Instrumenten und Lazarethmaterialien.

lang mit der größten Tapferkeit um den Sieg. Mehr als 40,000 Verwundete blieben auf dem Schlachtfeld, und ebenso viele Kranke verlangten in den nächstfolgenden Tagen Aufnahme in die Lazarethe.

Hier zeigte sich die Unzulänglichkeit der offiziellen Hilfsmittel in ihrer ganzen Härtheit.

Die greulichste Verwundung herrschte auf dem Schlachtfeld und in dessen nächster Umgebung. Mit der unmissigsten Mühe wurden nach und nach 30,000 Verwundete nach Brescia, 10,000 nach Cremona geschafft. Aber noch am sechsten Tage waren nicht alle Verwundete untergebracht.

Unzählige verbluteten und verstümmelt auf dem Schlachtfeld, während des Transports, in den Straßen der Dörfer und Städte. Es fehlte an Kräften, die hilflos Daliegenden aufzusuchen und sie in die nächsten Orte zu transportieren; es fehlte an Händen, den verblutenden Rippen nur die erste und notwendigste Lötung, das Wasser, zu bringen. Und als später die Hilfsmittel jeder Art von allen Seiten fort gegeben wurden, fehlte es an Pflaster, sie in geeigneter Weise zu verwenden.

Die Bevölkerung that alles und fast mehr, als in ihren Kräften stand. Viele Hunderte von Civilärzten und Tausende von Mönchen und Frauen, und allen Klagen der Gesellschaft bemühten sich rastlos, der entsetzlichen Noth zu steuern. Aber das Glend überließ alle Örgane.

Und nun erst die Todten! In solcher Noth gehen die Lebenden vor. Aber unter dem heißen Himmel Italiens bedroht schon nach wenigen Stunden die Verwesung und schreit rauh vorwärts. Und das ist das ganze große Schicksal ein einziger Herd der Verwundung und der Pestifer, von welchem alle in der Nähe liegenden Orte mit verheerenden Krankheiten bedroht sind. Und in diese hat man die am schwersten Verwundeten unterbringen müssen.

Aber an diesem Chaos von unmissigen Jammer und Glend ist ein Wert empfinden, welches in künftigen Kriegen die schönsten Früchte tragen sollte."

Und daran schließt sich die Schilderung der Thätigkeit Henry Dunant's, des Begründers der Genfer Konvention.



# Sonnen-Schirme.

Nur das Neueste dieser Saison zu staunend billigen Preisen.

Model-Ausstellung.

Jeder Artikel ist von einfachster bis elegantester Ausführung vorrätig.

Gegr. 1854.

**Franz Rickelt**, größte u. Schirmfabrik, Kleinschmieden.

## Zu Hochzeits- und Jubiläums-Geschenken

empfehle:



Für jede von mir garantierte Uhr garantire 2 Jahre.

Für jede von mir garantierte Uhr garantire 2 Jahre.

**Moderne Zimmeruhren**  
in Eiche u. Nussbaum,  
Edelstahl u. in Schmelz  
in großer Auswahl  
von 15 Mk. bis 200 Mk.

**Täglicher Eingang  
von  
Neuheiten!**

Ferner empfehle:  
Glasbitter Präzisions-  
Uhren in Gold,  
A. Lange Söhne u. Union Glasbitter.  
Special-Catalog kostenlos.  
Goldene Herren-Uhren von  
40 Mk. bis 500 Mk.  
Präzisions-Uhren Geneva  
in Zierparian-Gehäusen mit  
40 bis 200 Mk.  
Präzisions-Uhren Diam-  
ant in Silber-Edelmetalle  
45 Mk. offen 40 Mk.  
Präzisions-Uhren Uni-  
versal, Edelmetalle 36 Mk.  
offen 30 Mk.  
Schalohne-Uhren 15-24 Mk.  
Gewöhnliche Schweizer Uhren,  
Metall-Herren-Uhren  
6 Mk.  
Silberne Herren-Uhren  
10 Mk.  
Goldene Damen-Uhren  
mit Kette 18 Mk.  
Reparaturen sauber u. billig.  
Sofortige Ausführung.

**Paul Maseberg**,  
Uhrmacher,  
Gr. Ulrichstraße 48.  
Illustr. Katalog kostenlos.  
Fernsprecher 1244.

**H. R. Heimke**  
Obemilch  
Willibrodplatz 7.  
Fernsprecher 129.  
Spezialgeschäft für  
Fabrik-  
schornsteine  
und  
Dampfkessel-  
Einbauten.

Erzieht  
rasse Schornsteine  
aus gelben  
weissglänzenden  
u. steinharten  
Lösssteinen. Führt  
Dampfkesselmonta-  
gen durch hinein  
gehende Löss- u.  
Leitert rasch  
verbohrende Roste.  
Ebenfalls die  
Fertigung u. Anschlags-  
kosten frei.  
Nehmen Schornsteine  
der Erde von 140 u.  
Höhe ausgeführt.

**Atelier für künstl. Zähne.**

Her-  
fertigung  
künstl.  
Zähne  
in Gold,  
Silber,  
Gummi etc.  
Schmerz-  
loses Einsetzen.  
Nicht  
schmerzhaftes  
Abnehmen.  
Wechselt  
sofort gut  
aufrecht bei  
jüngster  
Wechselt  
sofort gut  
aufrecht bei  
jüngster  
Wechselt  
sofort gut  
aufrecht bei  
jüngster

**Franz Hirsckorn**,  
Zahnarzt  
Leipziger Straße 11, II.,  
Eingang St. Paulberg.

- 4% Mitteld.-Boden-Credit-Bk.-Pfandbr. unküdb. bis 1907,
- 4% Pommersche Hyp.-Bk.-Pfandbr. unküdb. bis 1908,
- 4% Pommersche Hyp.-Bk.-Pfandbr. unküdb. bis 1906,
- 4% Mecklenburg. Hyp.-Bk.-Pfandbr. unküdb. bis 1906,
- 4% Preuss. Hyp.-Bk.-Pfandbr. unküdb. bis 1905,
- 4% Deutsche Grundsch.-Bk.-Real-Obli. unküdb. bis 1904,
- 4% Pfandbr. der Preuss. Pfandbr.-Bank unküdb. bis 1908,
- 3 1/2% Hamburger der Preuss. Pfandbr.-Bank unküdb. bis 1908,
- 3 1/2% Hamburger Hyp.-Bk.-Pfandbr. unküdb. bis 1908

habe ich stets in Stücken von 100 bis 1000 Mk. vorrätig und verkaufe dieselben zum Berliner Börsen-Kurse franco Provision.

**Julius Becker, Bank-Geschäft,**  
Fernsprecher 453,  
Märkersberg 9.

**G. Schaible** Möbelfabrik mit  
Dampfbetrieb  
Buggenhagenstraße.

Magazine Gr. Märkerstraße 26 und Gr. Märkerstraße 2  
Fernsprecher 1111

empfeilt als Spezialität compl. aufgestellte gebiegene

**bürgerliche Zimmereinrichtungen**

als Salons, Wohn-, Schlafzimmer etc.  
in allen Holzarten zu billigsten Preisen.

**Große Auswahl fertiger Polstermöbel**  
in hochelastischen Stoffen und Formen, unter Polsterung und Hochhaaranlage.

**Einfache Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel**  
zu niedrigen Preisen.

Verfertigung gern gestattet.

Zentralsport gratis.

**Grosse Geld-Lotterie**  
des St. Hedwig-Kranken-Hauses in Berlin.  
Ziehung

**unwiderruflich am 7. und 8. April**

Loose à 300 Mk. Porto und Liste 30 Mk. extra, empfiehlt

**Carl Heintze**, Berlin W.,  
Unter den Linden 3.

**Bettfedern, Daunenn und Federbetten, Bettinlette, Bettbezüge u. Betttücher, Steppdecken, Bettdecken u. Daunendecken.**

**Vitragestoffe, Spachtelkanten u. Gardinen**

empfeilt in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

**Robert Steinmetz**, Leipz. Str. 1, am Marktplatz,  
Keinen- und Betten-Handlung. Wäsche-Fabrik.

**Geschäfts-Uebnahme.**

Oberdurch die ersehene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage das

**Cigarren- und Cigaretten-Special-Geschäft**  
(im Reichshofgebäude) Alte Promenade Nr. 6  
von Herrn Fritz Müller

käuflich erworben habe und dasselbe in unveränderter Weise fortführen werde.  
Ich bitte höflich, das demselben in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen freundlichst  
auf mich übertragen zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auf meine Spezial-Marken  
„**Sansibar**“ und „**Besenbinder**“  
(gleichlich geschätzt) ergebenst aufmerksam zu machen und bitte um gütigen Aufbruch.  
Schonend

Salle n. Z. im März 1899,  
im Reichshofgebäude,  
**Robert Wolf.**

## Massiv goldene Verlobungs- u. Trauringe.



Trauringe in Gold, 333/1000 M  
getempelt von 4 Mk bis 10 Mk  
Trauringe in Gold, 585/1000 M  
getempelt von 15 Mk bis 20 Mk  
Trauringe in Platinengold,  
20 Mk bis 50 Mk

## Täglicher Eingang moderner Neuheiten in Juwelen u. Goldwaren



Brillantringe, Ringe u. Ohren,  
Zaphir, Rubin, Turmalin  
in reichl. Auswahl.

Ohrhänge,  
Manschettknöpfe, Chemi-  
sekäpfe, Gravurmedaillen.

Complete Goldschmucks  
von 20-400 Mk.  
Complete Amethyst- und  
Granatschmucks  
von 40-300 Mk.  
Compl. Corallenschmucks  
von 20-75 Mk.

**Neuheiten in Damen- u. Herrenketten**  
massiv Gold und prima Zaphir.  
**Silber- u. Alfenidwaren**  
in großer Auswahl.  
Reparaturen und Restauration  
in Goldwaren sauber u. billig.  
Sofortige Ausführung.

**Paul Maseberg**,  
Gr. Ulrichstraße 48.  
- Illustr. Katalog kostenlos. -  
Fernsprecher 1244.

**Autokennen**

Mittwoch den 29. März cr. Vor-  
mittags 11 Uhr verleihe ich  
Geisstraße 39 für folgende  
1. Heftschraube, 1. Nadeln,  
1. Kabinett mit meißner. Zäun-  
waage, 1. Bierdruck-Apparat, 1  
Zylinder, 1. Schloß, 1. Schloß,  
1. Dietze, Gerichts-Schlichter.

Mittwoch den 29. März. Vormittags  
11 Uhr verleihe ich Geisstraße 39  
hier a) anstandslos: 1. Piano, 1. ff.  
Geißelband, 2. Kabinett, 2. Kabinett-  
regale, 1. Schrank, 1. Kabinett,  
Waldschloß, Bierdruckapparat u. f. w.  
b) für Rechnung des anged.  
1. Banne Macarone, Kisten,  
für den besten Gerichts-Schlichter  
Dietze, Gerichts-Schlichter.

Mittwoch den 29. d. Mts. Vormittags  
10 Uhr verleihe ich Geisstr. 39  
anstandslos: 1. Tisch, 1. Schloß,  
1. Schloß, 1. Waldschloß, 1. großen Spiel-  
1. Schloß.

**Friedrich, Gerichts-Schlichter.**

Im Auftrag des Concursverwalters  
Herrn Schmidt hier, verleihe ich  
Donnerstag den 30. d. Mts. Vor-  
mittags von 9 Uhr 30. Gr. Ulrich-  
straße 52 die Nebengebäude der aus  
Leinwandhändler Concursverwalters  
gehörigen Waren 18. Verren-  
anordnete. Stoffe und Zäun-  
artikel, feiner Nachmittags 2 Uhr  
die Kabinett-Einrichtung, Kabinett aus:  
Kabinett, Kabinett, Kabinett,  
Kabinett, Kabinett, 1. großer weißer  
Tisch, Kabinett, 1. Kabinett,  
Kabinett, Kabinett, Kabinett u. u. a.  
meistbietend nach Bestimmung  
Herrn, Gerichts-Schlichter.

